Impuls

Verwandlungen

Das Heilige Mahl und der Alltag des Glaubens

– von Georg Güntsch –

Die Mahlzeit stärkt, ein Festmahl verändert. Diese einfache Alltagserfahrung gilt noch vielmehr für das Heilige Abendmahl. Ein altes Dankgebet bittet, dass Gott Alltags-Folgen aus der Feier des Heiligen Mahls schenkt: z.B. „dass die Ohren, die deinen Lobpreis gehört haben, künftig verschlossen seien für die Stimme des Streites und des Unfriedens“.
CA-Autor Georg Güntsch sinnt dem, was aus der heiligen Feier in den Alltag mitzunehmen ist, nach: z.B. eine ganz neue, dankbare Sicht auf Gott und die Welt.

Bild: privat

Georg Güntsch war Pfarrer, Dekan und Bischof (Odessa); er ist bis heute ein vielgefragter Bibelausleger und Prediger.

Wir bringen die Gaben. Die Abendmahlsfeier beginnt. Die Hostienschale wird geöffnet. Der Kelch wird gefüllt.

In manchen Gemeinden wird dieses „Gebet zur Gabenbereitung“ gesprochen:

> „Schöpfer des Lebens, wir loben dich. Du schenkst uns das Brot, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit. Lass dieses Brot für uns zum Brot des Lebens werden.
> Schöpfer des Lebens, wir loben dich. Du schenkst uns die Frucht des Weinstocks, das Zeichen des Festes. Lass diesen Kelch für uns zum Kelch des Heils werden. Wie aus den Körnern das Brot, aus den Trauben der Wein geworden ist, so mache aus uns eine Gemeinde, ein Zeichen des Friedens für diese Welt.“
> (EG 677,1)

Die ersten beiden Sätze stammen aus jüdischen Tischgebeten. Jesus, die Apostel und die Urgemeinde haben sicher so ähnlich gebetet. Der jüdische Gläubige hebt vor dem Mahl beim „Brotbrechen“ das Brot etwas an und spricht dabei: „Gelobt bist du, Herr unser Gott, Schöpfer der Welt, der das Brot aus der Erde hervorgehen lässt.“

Der Beter schaut auf die Gaben und lobt den Geber. Wir Christen leben aus dieser Tradition. Wir empfangen, was Gott uns gibt, und wir danken ihm.

Die Kirche sondert Brot und Wein aus zum sakramentalen Dienst. Sie sammelt aber auch Begabungen und Fähigkeiten, Geld und sonstige Güter zum Aufbau des Reiches Gottes und zur Hilfe für Arme. Zeitweise waren das Sättigungsmahl und die Feier des Heiligen Mahls eng miteinander verbunden.

VIELE KÖRNER – EINE KIRCHE

Der letzte Satz des Gabengebets ist ein Teil der ältesten Kirchenordnung der Christenheit, aus Syrien oder Ägypten, wahrscheinlich am Beginn des 2. Jahrhunderts oder gar schon am Ende des 1. Jahrhunderts verfasst (der sog. Didache):

> „Wir danken dir, unser Vater, für das Leben und die Erkenntnis, die du uns zu erkennen gabst durch Jesus, deinen Knecht; dir sei Ehre in Ewigkeit. Wie dieses gebrochene Brot zerstreut war auf den Bergen und zusammengebracht eins wurde, so möge deine Gemeinde von den Enden der Erde zusammengebracht werden in dein Reich. Denn dein ist die Herrlichkeit und die Macht durch Jesus Christus in Ewigkeit.“ (Did. 9, 3-4)

Im Evangelischen Gesangbuch ist das Bild vom Getreide, das zum Brot wird, nicht nur im Gabenbereitungsgebet zu finden.

> „Aus vielen Körnen ist ein Brot geworden: So führ auch uns, o Herr, aus allen Orten zu einer Kirche durch dein Wort zusammen in Jesu Namen. In einem Glauben lass uns dich erkennen, in einer Liebe dich den Vater nennen, eins lass uns sein wie Beeren einer Traube, dass die Welt glaube.“ So singen wir im Lied „Dank sei dir, Vater, für das ewge Leben.“ (EG 227, 4.5)
> „So wie die Körner, auf Erden weit verstreut, zu einem Brote geworden, so führt der Herr die zusammen, die er liebt. Hallelu-

Bild: © Raphael Reischuk/pixelio.de

Wer liebt nicht ein schönes Festmahl. Das so andere Mahl gilt es für viele Christen erst noch zu entdecken: heilig, würdig, voller Christusgegenwart! Das Tischwort danach lautet: „... das stärke dich im rechten Glauben zum ewigen Leben!“

ja, Halleluja.“ So lautet eine andere Liedstrophe (EG 182,6).

Als Gebet können wir diesen Gedanken in unserem Gesangbuch noch an anderer Stelle lesen:

„Wie aus vielen Körnern das Mehl gemahlen und ein Brot daraus gebacken wird und wie aus vielen Beeren zusammengekeltert Wein und Trank fließt, so lass uns in diesem Mahl *ein* Leib und Brot und Trank werden, dass wir uns einander schenken und hingeben“ (Text unter dem Lied EG 221).

Die Schöpfung wird geheiligt. Brot ist nicht nur Nahrungsmittel. Wein ist nicht nur Genussmittel. Brot und Wein sind Geschenke des Schöpfers.

Die menschliche Arbeit wird nicht vergessen. Aber auch sie ist Gottes Gabe. Gott schenkt uns die Kraft. So entsteht „Frucht der Erde“.

Wir essen, um zu überleben. Wir trinken, um zu feiern. Auf dem Altar werden die Lebensmittel zu Gnadenmitteln – zum Brot des Lebens, zum Kelch des Heils.

Die Schöpfung wird zum Gleichnis. Körner werden verwandelt. Trauben werden verwandelt. Diese Verwandlungsgeschichten sind vielfältig bunt und dann wieder geheimnisvoll unanschaulich.

Die Jahreszeiten kommen in ihnen vor und die Freude, mit der wir das Wachsen betrachten können. Es macht uns dankbar und auch stolz, dass wir viel beitragen können: Die Arbeit der Bauern, der Müller, der Bäcker, der Winzer, der Kellermeister, auch vieler Wissenschaftler ist schwere Arbeit. Und doch: Wenn wir ernten, verdient Gott unseren Erntedank.

So entsteht Kirche. So wird auch sie zum Gnadenmittel. Sie wächst in Verwandlungsgeschichten.

SELBSTVERSTÄNDLICHES TISCHGEBET

Das Gebet vor den Abendmahlsgebeten regt mich an zum Tischgebet. Einst war es unbestrittene Tradition: Die Familie betete bei Tisch wie selbstverständlich. „Nur Säue verschlingen ohne Dank ihr Futter“, so konnte schon einmal eine Mutter ärgerlich reden, wenn ihre

Kinder zu schnell nach dem Speise auf dem Tisch griffen. Heute ist das Tischgebet selten geworden, ja meist abgeschafft. Aber es ist notwendig, dass das Dankgebet wieder für unsere Herzen selbstverständlich wird.

Bild: © Karsten Dittmann / pixelio.de

Eine Oblate, ein kleiner Schluck Wein, alles sieht unscheinbar aus. Aber die Gläubigen wissen, Abendmahl ist viel mehr: Verkündigung des Christus am Kreuz zum ewigen Heil, Lobpreis seiner Auferstehung, Stärkung – „bis er kommt in Herrlichkeit"!

Das Gebet vor dem Abendmahl regt mich an zu bewusstem Schauen. Auf dem Weg zum Altar lerne ich beten: „Schöpfer des Lebens". Vom Altar her erkenne ich die Welt der Dinge als Gaben Gottes. Nicht nur Essen und Trinken, auch meine Gesundheit oder die Kraft, mit einer Krankheit fertigzuwerden.

Es ging mir schon oft so, dass Lieder, die im Gottesdienst gesungen wurden, in meinem Herzen nachhallten. Bei Predigten vergaß ich oft bald die Gedanken, die von der Kanzel kamen. An einer Stelle, die mich berührte, dachte ich selbstständig weiter („kreativer Ausstieg"). Auch bei Gebeten erlebe ich Ähnliches. Ich höre. Ich bete mit. Einzelne Worte beschäftigen mich auch während der Woche.

Vom Gabengebet her formten sich in mir die beiden Worte „von dir". Die zwei Worte wurden ein kleines Gebet, oft im Laufe eines Tages gedacht: Von dir mein Atem, mein Gehör, mein Denkvermögen. Von dir das Gespräch, das ich heute führte. Von dir die Zeit. Von dir. Von dir ...

> „Täglich gibt er mir das Brot, täglich hilft er in der Not, täglich schenkt er seine Huld und vergibt mir meine Schuld." (EG 408)
> „Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand ... Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn." (EG 508, 1)

Und wenn das Schicksal wie blind zuschlägt? Wenn wir traurig und einsam sind und fragen: Wie kann Gott das zulassen? Kommt von Gott, was mich jetzt bedrückt? „Unter Sonne, Wind und Regen lass uns reif werden für deine Ernte." Manche Menschen haben große Not erlebt und dennoch erstaunt festgestellt: Auch in einer Wasserpfütze spiegelt sich der Himmel wider. Auch die kleine Scherbe eines zerbrochenen Spiegels kann einen Teil des ursprünglichen Bildes wiedergeben. Das Gebet des Abendmahls regt mich an zur Hoffnung für die Kirche:

- Hoffnung für unser persönliches Glaubensleben – auch in Krisenzeiten.
- Hoffnung für unsere Ortsgemeinde – auch, wenn wir zeitweise meinen, sie sei nichts anderes als ein Verein, der durch Machtgelüste und Intrigen regiert wird.
- Hoffnung für die Ökumene – trotz aller enttäuschenden Erfahrungen. Gott lenkt selbst in Gegensätzen die Geschichte der einen, heiligen, allgemeinen und apostolischen Kirche und führt sie in die „Erntezeit".

DANKSAGEN LASST UNS DEM HERRN

Unser Vorbild ist Jesus Christus. Er war dem himmlischen Vater dankbar und er zeigte es: ... *er dankte und brach's und gab den Jüngern.* Unser Vorbild sind die Apostel; vor allem Paulus: *Zuerst danke ich meinem Gott*, so beginnt er seine Briefe an die Römer, an die Korinther, an Philemon, an die Kolosser, an die Thessalonicher, an Titus. *Ich danke Gott jedes Mal, wenn ich an euch denke* (Phil 1,3). Sein Selbstbewusstsein besteht aus der Dankbarkeit. *Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin* (1. Kor 15,10). Er ruft die Gemeinde auf, zu helfen und zu beten, *damit viele Menschen für die Gnade Dank sagen* (2. Kor 1,11).

VORBILD – DIE ALTE KIRCHE

Schon die Kirchenordnung des Hippolyt, die wohl die stadtrömische Liturgie des frühen 3. Jahrhunderts wiedergibt, beginnt mit Danksagung. Dank ist der Höhepunkt dieser Abendmahlsgebete:

„Der Herr sei mit euch."
„Und mit deinem Geist."
„Erhebt eure Herzen!"
„Wir haben sie beim Herrn."
„Danksagen lasst uns dem Herrn."
„Das ist würdig und recht."

Der Dank für das Schöpfungswerk Gottes, der Dank für die Menschwerdung Christi, der Dank für sein heilswirksames Leiden und seine Auferstehung mündet in den Einsetzungsbericht. Die Danksagung ist die Grundstruktur der Gottesdienstordnung. Die Lobsprüche des jüdischen Gastmahls sind auch hier noch erkennbar. Diese Vorbilder haben die Abendmahlsgebete auch der evangelisch-lutherischen Kirche geprägt: Auch bei uns werden wir im Eingangsdialog zum Dank aufgefordert: „Lasst uns danken, dem Herrn, unserm Gott." Auch bei uns setzt das Präfationsgebet mit dem Dank ein:

„Wahrhaft würdig ist es und recht, dass wir dich, ewiger Gott, immer und überall loben und dir danken ..."

Auch wir singen den Lobgesang der Engel aus der Vision, die Jesaja geschenkt wurde: *Heilig, heilig, heilig ist Gott ... alle Lande sind seiner Ehre voll* (Jes 6). Und wir stimmen ein in den Jubel des Volkes, mit dem es Jesus beim Einzug in Jerusalem begrüßte: *Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn* (Mk 11,9; Joh 12,13).

Bild: © Dieter Schütz / pixelio.de

Die Mitte des Heiligen Abendmahls: Christus! „... in der Nacht, da er verraten ward, ... nahm er den Kelch, gab ihnen den und sprach: Nehmt und trinkt alle daraus ..., vergossen zur Vergebung der Sünden!"

Auch bei uns beginnt die Bitte um den Heiligen Geist mit Dank: „Wir loben dich, Herr des Himmels und der Erde."

Auch wir feiern Gottesdienst, damit der Dank an Gott vervielfacht wird. ... *damit immer mehr Menschen aufgrund der überreich gewordenen Gnade den Dank ver-*

vielfachen (2. Kor 4,15).

Im Mittelpunkt des Einsetzungsberichts betrachten wir Jesus, der sich in diesem Heiligen Mahl vergegenwärtigt: *(Er) nahm das Brot, dankte ... (er) nahm den Kelch, dankte ...* – Dann wendet der Herr sich auch uns zu. Wir hören, was er mit seinen Jüngern tat. Er spricht auch uns an: *esst ... mein Leib ... für euch ... trinkt ... dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut ... für euch.*

„Es richtet das Herz schon auf den Himmel aus!“

Es wird die Zeit kommen, dass wir Gottes Nähe noch weit mehr erleben werden als in der gottesdienstlichen Feier. Die Offenbarung ist voll von Ankündigungen der Loblieder, die jene singen werden, *die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind* (Offb 19,9). Was vom Gottesdienst im Himmel bleiben wird, ist die Danksagung.

AKZENTE

Durch Einsicht und Brauchtum haben die verschiedenen Konfessionen je ihre Schwerpunkte, das Geschenk des Heiligen Mahls zu beschreiben und zu feiern. Oft sind die Akzentsetzungen auch Entgegnungen auf bisher vernachlässigte Gesichtspunkte.

Im evangelisch-lutherischen Katechismus (EG 905, 5) wird besonderer Wert auf die „Realpräsenz“ Christi, auf seine sakramental geheimnisvolle wirkliche Gegenwart in den gesegneten Gaben gelegt: „Es ist der wahre Leib und Blut unseres Herrn Jesus Christus, unter dem Brot und Wein uns Christen zu trinken von Christus selbst eingesetzt.“ Das Geschenk des Heils wird in den beiden Worten „für euch“ betont.

„Was nützt solch Essen und Trinken?“ „Das zeigen uns diese Worte: Für euch ... denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.“

„Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge tun?“ „Für euch ... Diese Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken das Hauptstück im Sakrament.“

„Wer empfängt denn dieses Sakrament würdig?“ „... wer den Glauben hat an diese Worte ... denn das Wort Für euch fordert nichts als gläubige Herzen.“

Dem römisch-katholischen Verständnis ist wichtig, dass Liturgie Gemeinschaft durch Christus, dem Mittler zwischen Gott und den Menschen, im Heiligen Geist ist, dass diese Gemeinschaft unter den gesegneten Zeichen in rechtmäßiger Ordnung – so wie sie es versteht – zum Heil wirksam wird als eine vollzogene Aktualisierung des Neuen Bundes.“

Die orthodoxen Kirchen betonen: Der eigentlich Handelnde und Gebende ist der Herr, dem die irdische Kirche in Gebet und Danksagung antwortet. Versöhnung und neues Sein durch die in Christus geschenkte Liebe finden im gottesdienstlichen Geschehen sinnfälligen Ausdruck. Schon das Einbeziehen aller menschlichen Sinne, auch des Schauens und Fühlens, macht deutlich, dass Heil sich nicht aufs Seelenheil beschränkt, sondern der Ganzheit der Schöpfung und damit auch ihrer Leiblichkeit gilt.

Wir glauben und erfahren: Christi

Gegenwart schenkt Gewissheit des Heils und Trost in der Krise. Seine Gegenwart macht uns zur Gemeinde der Beschenkten. Dieses Mahl ist der Grund unserer Gemeinschaft. Es macht uns froh:

Wir gehören zusammen, auch wenn wir so verschieden sind.

Wir werden mit Hoffnung für die Welt und ihre Zukunft erfüllt.

Wir üben die Dankbarkeit. Das ist ebenfalls eine Erfahrung, die unseren Glauben bereichert.

ANREGUNG ZUM DANKEN

Die Dankgebete des Heiligen Abendmahls regen mich dazu an, selber dankbar zu werden. Ich werde jeden Tag fündig. Am Abend schaue ich zurück und frage mich: Was hat mich gefreut? – Was hat mich verletzt? – Wo habe ich versagt? – Wofür bin ich dankbar? Oft muss ich zugeben: Es war viel, was mich aufregte und mich ärgerte. Trotz allem aber: Ich kann mit Dank den Tag beschließen. Die Gründe meiner Dankbarkeit liegen in Gott. Er kommt in seinem Wort und in seinen Sakramenten zu mir. Ich lebe noch nicht im Himmel, im wunschlosen Glück. Es gibt viele Anlässe zur Klage. Aber dankbar zu sein befriedigt die Seele auf eine ganz andere Weise. Die Feier des Heiligen Abendmahls hilft mir dazu.

Im eucharistischen Gebet bete ich mit der ganzen Kirche. Das Dankgebet der Christen aller Zeiten und aller Länder steckt mich an und mein Dank wird ein Teil des großen Dankgebets der Kirche.

Denn unermüdlich, wie der Schimmer
des Morgens um die Erde geht,
ist immer ein Gebet und immer
ein Loblied wach, das vor dir steht.

Die Sonne, die uns sinkt, bringt drüben
den Menschen überm Meer das Licht:
und immer wird ein Mund sich üben,
der Dank für deine Taten spricht.
(EG 266, 3.4)

Anzeige

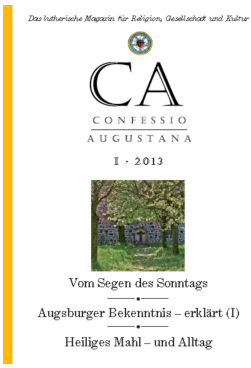
Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion, Gesellschaft und Kultur

---

Vom Segen des Sonntags



Heft 1 / 2013

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
http://www.gesellschaft-fuer-mission.de

Weitere Artikel stehen unter http://confessio-augustana.info zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de